

BUCHBESPRECHUNGEN

Odenthal, Andreas, *Liturgie als Ritual. Theologische und psychoanalytische Überlegungen zu einer praktisch-theologischen Theorie des Gottesdienstes als Symbolgeschehen*. (Praktische Theologie heute 60). Stuttgart 2002: Kohlhammer, 287 S. kart., ISBN 3-17-017818-0.

Die hier vorzustellende Habilitationsschrift setzt sich zum Ziel, in einem inter- und interdisziplinären Dialog ein gemeinsam aus der Theologie und der Psychoanalyse entwickeltes Verständnis der Liturgie, näherhin des christlichen Rituals, zu entwerfen. Der Autor weiß sich dabei dem Modell der »konvergierenden Optionen« verpflichtet, das die beiden Wissenschaften nicht über- oder unterordnet, sondern die *Propria* der jeweiligen Disziplin zu wahren und für die je andere Wissenschaft fruchtbar zu machen versucht. Dabei werden Konvergenzen angezielt und Differenzen benannt.

Auf dem Weg dieses Dialogs wird zunächst das mittelalterliche Liturgieverständnis als Teilnahme an der »Himmlischen Liturgie« dargestellt und nach verschiedenen Seiten hin hinterfragt und belegt, so durch die Liturgietheologie von Erik Peterson, die Mysterientheologie von Odo Casel und die Liturgiekonstitution des Vaticanum II. Dieses Verständnis stellt der Autor in Beziehung zur philosophischen Anfrage des »nachmetaphysischen Denkens« von Jürgen Habermas und zu soziologischen Anfragen einer multikulturellen und erlebnisorientierten Gesellschaft. Zur Erarbeitung der zentralen These der Arbeit rekurriert Vf. auf die Theologie E. Schillebeeckx', der die Glaubenserfahrung als Interpretation aller menschlichen Erfahrung sieht und mit diesem Ansatz für die anthropologische Wende der Theologie des 20. Jahrhunderts steht. Dazu stellt der Autor die Überlegungen Josef Wohlmuts, der die Liturgie als sakrales Kunstwerk der Kirche versteht, in dem der Mensch die Transzendenz Gottes erfahren kann. Liturgie wird positioniert als Paradigma der himmlischen Liturgie in Dis-

tanz zur Zeit des Alltags. Der psychoanalytische Beitrag setzt auf die Forschungen Freuds zum Religiösen und zum Ritual und auf die Ergebnisse der Überlegungen von A. Lorenzer zu Kultur und Sinnlichkeit. Das Postulat des intermediären Raums von D. W. Winnicott und das von H. Kohut entwickelte und von H. Wahl pastoralpsychologisch weitergeführte Konzept des Selbstobjekts sind weitere psychoanalytische Bausteine zur zentralen These der Arbeit. Diese These selbst (S. 194f.) ist zu komplex, um hier auf knappem Raum adäquat und vollständig dargestellt zu werden. In ihrem Kern besagt sie: Liturgie ist ein rituelles Geschehen, in dem Menschen symbolische Erfahrungen ihres Glaubens machen können; durch ihre psychologischen und theologischen Randbedingungen kann sie sich heilsam auf das Leben auswirken. Der Autor versteht es in dieser These überzeugend, die verschiedenen, bis dahin gezogenen und entfaltenen Gedankenfäden zu einem Seil zu flechten. Seine These will den verschiedenen Anforderungen der Theologie und der Psychoanalyse gerecht werden und führt zu einem Ergebnis, das durchaus Relevanz für die liturgiewissenschaftliche Forschung und Praxis hat. Diese Relevanz zeigt Vf. im letzten Kapitel auf. Auch wenn er wiederholt betont, keine »Rezepte« für gelungene Liturgiegestaltung geben zu wollen, sind die »Skizzen zur praktisch-theologischen Ausführung« alles andere als praxisfern und bieten wertvolle Hinweise, für die Umsetzung seiner These in die Praxis. Die Liturgiewissenschaft ist eine Grenzgängerin zwischen verschiedenen Disziplinen (B. Kranemann). Deshalb versucht Vf. zum Schluss eine Einordnung in das Gesamt der theologischen und liturgiewissenschaftlichen Forschung.

Das komplexe Gedankengebäude ist beeindruckend und greift die wichtigsten und gegenwärtig anerkannten theologischen und psychoanalytischen Forschungsergebnisse auf. Vf. hat in Kauf genommen, dass manches nur ausschnitthaft berücksichtigt werden konnte.

Unklar bleibt, warum der Autor den in der Liturgietheologie zentralen Begriff des Gedächtnisses/Anamnesis nicht ausdrücklich in die zentrale These aufgenommen hat, obwohl er der Sache nach vorhanden ist.

Das Ergebnis der Arbeit ist ein inter- und interdisziplinäres erarbeitetes Liturgieverständnis, das ein solides theologisches und psychoanalytisches Fundament aufweist. Es hilft, Stärken und Schwächen der konkret gefeierten Liturgie wahrzunehmen. Die Hinweise für die pastoralliturgische Praxis führen nicht in die Enge, sondern stellen eine tiefgründige und sachliche Erschließung der Liturgie und ihrer Symbolik dar. Die Arbeit macht die Chancen der Liturgie bewusst und will den Liturgen ermutigen, das ganze Spektrum der

Möglichkeiten des liturgisch-rituellen Tuns bewusst einzusetzen. Sie hilft, die Liturgie in ihrer tiefen Bedeutung sowohl in theologischer als auch psychologischer Hinsicht neu wahrzunehmen und zu schätzen.

Für die Liturgiewissenschaft als theologischer Disziplin ist die Arbeit von besonderem Interesse, weil Vf. den gelungenen Versuch unternimmt, verschiedenste Strömungen der Theologie, Philosophie und Psychoanalyse miteinander ins Gespräch zu bringen und für die Liturgiewissenschaft fruchtbar zu machen. Die weitere Forschung muss zeigen, ob und wie dieser neue Ansatz umgesetzt und weitergeführt werden kann.

Klaus Peter Dannecker